

Orgelspiel mit viel Gefühl und Babybauch

Antonina Krymova gab ein Solokonzert in der Mauritiuskirche

Leimen. (sg) Antonina Krymova gehört zu den interessantesten jungen Konzertorganistinnen Europas. Nach Studien in St. Petersburg und Stuttgart und vielen Meisterkursen bei renommierten Künstlern führt die gebürtige Russin, die seit 2011 als Organistin an der Dionysiuskirche im baden-württembergischen Fellbach-Schmidlen tätig ist, ein reges Reiseleben in Sachen Orgelmusik. Es fasziniert sie, wie viel eine Orgel gleichzeitig von einem Musiker fordern und wie viel sie ihm bieten kann.

Bevor sie ihre Leidenschaft für die Orgel entdeckte, war sie ein Ausnahmetailent am Klavier. Mit dem Klavierspiel hat sie in frühester Kindheit angefangen. Als sie im Jahr 2008 ihren Abschluss in Klavier am renommierten Rimski-Korsakov Konservatorium in St. Petersburg machte, schien Sie prädestiniert für eine Karriere als Konzertpianistin. Zur Überraschung vieler entschied sich die junge Pianistin, die fünf Sprachen spricht, gegen den Start einer Klavierkarriere und für die Verfolgung ihrer neu entdeckten Leidenschaft: der Orgel. Sie hat sich seitdem zum Ziel gesetzt, weltweit an der Popularisierung der Orgel mitzuarbeiten.

Für ihr Solokonzert im Rahmen der Reihe „Musik in der Mauritiuskirche“ in Leimen hatte die mehrfache Gewinnerin internationaler Orgelpreise einen Querschnitt ihres Repertoires mitgebracht, welches sich über verschiedene Epochen und Stile der Orgelmusik erstreckt. Als Initiator der Musikreihe zeigte sich Organist Michael A. Müller begeistert von der Werkeauswahl und dem sehr lebendigen Orgelspiel von Antonina Krymova. In einigen Wochen erwartet die Konzertorganistin Nachwuchs und nahm daher mit rundem Babybauch an der wohlklingenden Leimener Orgel Platz.

„Sie werden heute Komponisten hören, die von mir bisher etwas vernachlässigt wurden“, bemerkte Müller bei der Begrüßung. Herrlich festlich und raumerfüllend zeigte sich das Eröffnungstück von Georg Muffat. Antonina Krymova hatte die variantenreiche Komposition „Toccata septima“ aus „Apparatus Musico-Organisticus“ ausgewählt. Von Johann Pachelbel folgte das „Ciachona“ in f-Dur sowie zwei Werke von Johann Sebastian Bach. Gewürdigt wurde von der Konzertorganistin das Schaffen von Heinrich Scheidemann. Er gilt als



Die russische Konzertorganistin Antonina Krymova nahm mit Babybauch an der Orgel Platz und spielte ausgewählte Stücke in der Reihe „Musik in der Mauritiuskirche“. Foto: Geschwill

Mitbegründer der Norddeutschen Orgelschule und als der bedeutendste Komponist für Orgelwerke des frühen 17. Jahrhunderts. Von ihm hatte sie das „Magnificat VIII Toni“ ausgewählt.

Ein glanzvoller Konzertabschluss gelang ihr mit der 1. Sonate in f-Moll aus den „Sechs Orgelsonaten Opus 65“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. Sie wur-

den von ihm 1844 komponiert und ein Jahr später veröffentlicht. Sie sind die Krönung von Mendelssohns Arbeiten für die Orgel. Krymova spielte das Allegro, Adagio, Andante und Allegro assai vivace gefühlvoll und lebendig zugleich und nutzte dabei alle ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der klangvollen Leimener Orgel.